

TRIESEN

Spende Blut - Rette Leben

Die moderne Chirurgie nimmt laufend Eingriffe vor, die ohne die Möglichkeit der Bluttransfusion undenkbar wären. Aber auch fast jede andere Sparte in der modernen Medizin benötigt Blut. Blutkranke, Patienten mit hartnäckigen Infektionskrankheiten, an Anämien leidende und zahlreiche andere Kranke benötigen zur Erhaltung ihres Lebens Blut oder Wirkstoffe, die praktisch nur aus dem menschlichen Blut gewonnen werden können.

Darum auch die Einladung an Sie, sich an der Blutspendeaktion in Triesen vom 11. Januar 1984 zu beteiligen. Beginn 17.30 Uhr im Gemeindezentrum. (Mitg.)

Swing und Bebop

Roman Schwaller Jazz-Quartett in der Tangente

Am Sonntag, den 8. Januar um 20 Uhr 15 gastiert in der Tangente, Eschen, das Roman Schwaller Jazz-Quartett mit Roman Schwaller (ts), Thomas Stabenow (b), Paul Grabowski (p) und Joris Dudli (dr).

Roman Schwaller hat schon früher mit anderen Formationen in der Tangente gespielt. In diesem, von ihm neugegründeten Quartett wird er von international bekannten Musikern begleitet. Sie alle können auf Konzerte mit weltbekanntem Jazz-Größen wie Albert Mangelsdorff, Wolfgang Dauner, Pierre Favre u.a. zurückblicken. Roman Schwaller gilt als hervorragender Solist.

Die Gruppe wird Swing und Bebop spielen, daneben aber auch einige Eigenkompositionen vorstellen.

Notizen aus Vorarlberg

Österreichs viertstärkste Schwefelquelle ungenutzt

Nahezu ungenutzt ist Österreichs viertstärkste Schwefelquelle in Vorarlberg, am Ende des Grossen Walsertales in Buchboden, mit einem Anteil von 29 mg elementarem Schwefel je Kilogramm. Im Frühjahr 1983 wurde sie zwar gefasst, aber viel mehr als ein paar Wanderer haben das Planschbecken nicht betreten. Dabei wäre die Quelle nach Expertise der Universität Innsbruck für Heilzwecke sehr wohl geeignet. Nach mehreren Initiativen des Bürgermeisters der Gemeinde Sonntag hiess es von einem deutschen Fachmann, dass ein Aufwand von vierzig Millionen Schilling zur Errichtung eines Heilbades mit allen Einrichtungen in diesem Seitental Vorarlbergs nicht rentabel sei. Im Frühjahr 1984 erwartet man eine Studie über den Fremdenverkehr im Grossen Walsertal (die Bewohner sind im späten Mittelalter aus dem Kanton Wallis eingewandert), in welcher einem «sanften Tourismus» als einziger Zukunftschance für diese ärmste Region Vorarlbergs das Wort geredet wird.

Waldsterben: Horror-Meldung aus Hohenems

In Vorarlberg ist der Schädigungsgrad der Wälder auf 50 bis 60 Prozent gestiegen. Im Raum Hohenems bereitet ein noch nicht genau bestimmter Käfer zusätzlich grosse Sorgen: Zwei Drittel der Fläche sind so geschädigt, dass der natürliche Zuwachs nicht mehr die Schadensentwicklung ausgleichen kann. Die Bäume sterben fünfmal schneller ab, als andere nachwachsen können. Wenn die Entwicklung anhält, gibt es in Hohenems in zwei Jahren kaum noch Nadeln tragende Tannen und Fichten. Beim Verkauf des Holzes schlägt eine Wertminderung von 25 Prozent oder bis zu 800 Schilling je Festmeter zu Buche.

**FBP**  
FBP-Sekretariat  
Telefon 25395

Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen ging 1983 weiter

Wachsende Ärztezahlen und starke Spitaltaxerhöhungen sind nach Meinung der Krankenkassen die Ursachen

Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen gibt auch in Liechtenstein immer wieder Anlass zu öffentlichen Diskussionen. Obwohl wir aufgrund der engen Verflechtung mit der Schweiz auf diesem Gebiet nur bedingt eigene Handlungen setzen und Massnahmen dagegen ergreifen können, war die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen auch schon Gegenstand von Debatten im Landtag. Im nachfolgenden Beitrag nimmt die Informationsstelle des Konkordats der Schweizerischen Krankenkassen zum Thema Kostenexplosion im Gesundheitswesen aus ihrer Sicht Stellung. (Wir berichteten bereits in der Ausgabe vom 30./31. Dezember kurz davon):

Die erhebliche Zunahme der Kosten im Gesundheitswesen während der verflochtenen Jahre nötigte die Krankenkassen, die Prämien für 1984 massiv - teilweise um bis zu dreissig Prozent - zu erhöhen, um die entstehenden Defizite und den sich auch für 1983 abzeichnenden Kostenüberhang aufzufangen. Die Hoffnung vieler, das Jahr 1983 werde - bei einer Teuerung der allgemeinen Lebenshaltungskosten von knapp über 2 Prozent - auch eine Dämpfung der Kostenentwicklung in der Krankenversicherung bringen, erweist sich, wie von den Krankenkassen vorausgesagt, als Illusion.

Wie eine Umfrage vor Jahresende ergab, liegt die Kostensteigerung 1983 wiederum bei mehr als 10 Prozent!

Und dies trotz aller Kostendämpfungs-massnahmen der Krankenkassen, trotz aller Sparappelle und trotz der Publizität um die Nationale Sparkonferenz im Gesundheitswesen!

Welche Konsequenzen dies für alle Berufstätigen ausserhalb des Gesundheitswesens hat, liegt auf der Hand: Viele Versicherte werden einen bedeutenden Teil ihrer Teuerungszulage, so sie überhaupt eine solche erhalten, zur Begleichung der Prämienhöhung verwenden müssen.

Hauptverantwortlich für den neuerlichen Kostenauftrieb sind wiederum: die «intensivere Ausschöpfung der Tarife» durch die Medizinalpersonen, sowie vor allem die zunehmende Zahl neueröffneter Arztpraxen und die ungebrochen starke Erhöhung der Spitaltarife. Diese machen die von den Krankenkassen bei Tarifverhandlungen erzielten Dämpfungsvorkehren zunichte: Was hilft es, dass dank härterer Haltung der Kassen 1983

weniger kantonale Ärztetarife der Teuerung angepasst wurden oder in Kantonen, wo Anpassungen unumgänglich waren, diese geringer als früher ausfielen, wenn die Zahl der Leistungserbringer unaufhaltsam wächst und überdies auf der einen Seite von den Medizinalpersonen mehr Leistungspositionen zum Einsatz gelangen und auf der anderen Seite die Spitalträger den Kassen höhere Taxen bescheren?

Entwicklung der Arzttarife 1983

Der 1982 vom Bundesrat gefällte Reuerscheid, der die entschlossene Zurückhaltung des Aargauischen Krankenkassenverbandes gegenüber den ärztlichen Tarifanpassungsbegehren schützte, ermöglichte es den Krankenkassen, gesamtschweizerisch für die Versicherten günstigere Verhandlungsergebnisse zu erzielen. Während 1982 in zwölf Kantonen die Tarife für ambulante ärztliche Leistungen erhöht wurden, kam es 1983 nur in neun Kantonen zu Tarifanpassungen, und auch diese fielen geringer aus als 1982. (Mit Ausnahme von VD, wo es zu einer Erhöhung von 10 Prozent kam, und von ZG, wo diese sich auf 7,7 Prozent beläuft, bewegen sich die Anpassungen zwischen 3,1 Prozent und maximal 5,7 Prozent; SZ 4,3 Prozent, FR 3,3 Prozent, BS 3,3 Prozent, SH 4,3 Prozent, AG 3,1 Prozent, NE 5,7 Prozent und JU durchschnittlich 5 Prozent.) In einigen Kantonen, so etwa im TI, stehen unter Umständen im Laufe des Jahres 1984 noch Erhöhungen bevor.

Die geringer oder weniger zahlreich erfolgten Anpassungen lassen noch keineswegs darauf schliessen, dass 1984 die pro Arzt ausgelösten Kosten geringer als 1983 ausfallen werden. Erst die praktizierte Anwendung des Tarifs, die zuvor bereits erwähnte Tarifausschöpfung, ergibt die wirklichen Kosten pro Arzt. Und es werden 1984 wiederum mehr Ärzte praktizieren als 1983 und somit von einer grösseren Zahl Ärzte Rechnungen bei den Krankenkassen eingehen.

Entwicklung der Spitaltaxen 1984

Auf 1. Januar 1984 traten gleich viele und gleich starke Taxerhöhungen wie auf den 1. Januar 1983 in Kraft, wobei regional erhebliche Unterschiede bei den Erhöhungen zu verzeichnen sind (ZG: 1 Prozent, BL: 11 bzw. 25 Prozent, AR: 12 bis 14 Prozent, AG: 14 bis 26 Prozent, JU: 9 bis 27 Prozent). In einigen weiteren

Kantonen ist im Verlaufe des Jahres 1984 mit Erhöhungen zu rechnen, so etwa in ZH, wo eine Erhöhung um 25 bis 30 Prozent auf den 1. April 1984 angekündigt ist. Weiterhin die höchsten Taxen der ganzen Schweiz sind im Kanton Wallis zu entrichten, wo sich der Walliser Krankenkassenverband vergeblich gegen die regierungsrätliche Taxfestsetzung vom 1. Januar 1983 zur Wehr setzte: der Bundesrat lehnte die vom Kassenverband hiergegen eingereichte Beschwerde ab (wofür die Begründung noch aussteht).

Das Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen ist aus seiner bisher primär defensiven Haltung herausgetreten, da es zur Abwehr dieser alarmierenden Entwicklung sich weder von der Nationalen Sparkonferenz noch von der hängigen Revision des Krankenversicherungsgesetzes eine rasche und spürbare Wende zum besseren im Bereich der Kosten und Prämien erwartet, sondern von der KMGV-Revision vielmehr einen zusätzlichen Kostenschub befürchtet. Es ist entschlossen, das Referendum gegen die Revisionsvorlage zu ergreifen, falls diese nicht wesentlich verbessert wird, und erwägt auch die Lancierung einer Verfassungsinitiative. In einem Appell an die Parlamente und Regierungen der Kantone hat es dazu aufgerufen, die Krankenkassenprämien für die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsgruppen durch öffentliche Beiträge zu ermässigen, da die Krankenversicherungsbeiträge für viele Versicherte zu einer schweren Belastung geworden sind.

Jugend-Literatur-Wettbewerb

PEN-Club: Liechtenstein-Preis zur Förderung junger Talente

Der 1. Januar 1984 war das Startsignal für den Literaturwettbewerb «Liechtenstein-Preis zur Förderung junger Talente», einen Wettbewerb, den der PEN-Club Liechtenstein zum dritten Mal zur Ausschreibung bringt. Wieder stiftet der Club Preise in Höhe von insgesamt 9000 Franken.

Die Durchführung des Wettbewerbs erfolgt nach dem nämlichen Schema wie bisher: Den Wettbewerb zur Ausschreibung bringen in der Schweiz die kantonalen Departements für Erziehung, in Österreich und Südtirol die Kulturabteilungen der Landeshauptmannschaften, in der BRD die Kultusministerien und in Liechtenstein der PEN-Club.

Zur Teilnahme an diesem Literaturwettbewerb sind Jugendliche im Alter zwischen 17 und 25 Jahren eingeladen; sie sind eingeladen, sich im lyrischen Wettstreit zu messen.

Jugendliche, die im Fürstentum Liechtenstein ihren Wohnsitz haben und sich an diesem Wettbewerb beteiligen wollen, senden ihre lyrischen Beiträge an den PEN-Club Liechtenstein, Postfach 416, Vaduz. Die Gedichte, deren Umfang 100 Zeilen nicht überschreiten sollen, sind in dreifacher Ausfertigung einzureichen, versehen mit einem Code-Wort. Den Gedichten ist ein Umschlag beizugeben, versehen mit dem nämlichen Code-Wort; dieser Briefumschlag enthält Name und Anschrift der Autoren.

Einsendeschluss ist der 31. Dezember 1984.

Wie bisher haben Jugendliche aus Liechtenstein eine gute Chance, in die Endrunde der Preisträger zu kommen. Für die Auswahl der Endrunde wird eine Jury von internationalem Format bestellt.

UNSERE LESER SCHREIBEN

Kunsthau Vaduz: Kein unmittelbarer Zusammenhang oder die Taktik des Verschleierns

Die besinnliche und erholsame Weihnachtszeit ist zu Ende, der Federkrieg in Sachen Kunsthau geht weiter. Leider ist es schon zur Gewohnheit geworden, dass unseren Artikeln eine Richtigstellung der Gemeinde bzw. der Kunsthauausstiftung folgt, in der uns neuerlich «unwahre Behauptungen und falsche Darstellung» vorgeworfen werden.

Die Gemeinde sieht also bei dem von uns ergriffenen Referendum gegen den Bodenkauf keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Kunsthau, sondern spricht von einer günstigen Arrondierung und dem Vorteil des Gemeinwesens in dieser Angelegenheit.

Verzichten wir auf diese fachmännischen Gummibegriffe und kommen zum praktischen Beispiel: Wer ein Haus plant, muss von dem ihm gehörenden Grundstück sowie den entsprechenden Vorschriften ausgehen. Werden diese missachtet, kommt es zwangsläufig zu Schwierigkeiten. 1980 wurde uns ein Abstimmungsprojekt vorgelegt, in dem der Inhalt dieses Hauses (Ausstellungsräume etc.), die unterirdischen Teile (220 Parkplätze etc.) und die entsprechenden Baukosten genau festgelegt waren. Es wurde uns ein Rolls-Royce versprochen.

Heute sieht die Situation anders aus. Weil die Baulinie missachtet war, musste die Front an der Äulestrasse zurückversetzt werden. Und nun muss die Gemeinde Boden kaufen, um die unterirdischen Anlagen gemäss Abstimmungsvorlage bauen zu können. Um den Kreditrahmen einzuhalten, wurden einzelne Vorhaben fallen gelassen (Buchladen etc.). Statt dem Rolls-Royce erhalten wir einen überholungsbedürftigen VW-Käfer. Aus dem Jahrhundertwerk wird ein Flickwerk. Das Vorgehen riecht nach Volksver-

dummung, oder milder ausgedrückt politischer Salamitaktik. Die Schuld wird dann den Lügen eines Initiativkomitees zugeschrieben!

In Wahrheit aber macht der Bauherr folgendes: Er will der Bevölkerung möglichst schonend beibringen, dass dieses Haus nur gebaut werden kann, wenn die Baulinie entweder geändert wird oder wenn er dieses Stück Boden noch bekommt. Wenn das ganze nicht mehr kosten darf, müssen wir ausserdem dies und jenes aus dem Projekt herausstreichen.

Jeder private Bauherr würde bei einem solchen Vorgehen sehr wahrscheinlich böse Briefe vom Bauamt (wo interessanterweise der Sekretär der Kunsthauausstiftung, Arch. Walter Walch sitzt) erhalten.

Gemeinde und Kunsthauausstiftung hätten in ihrer Richtigstellung vielmehr folgende Fragen beantworten sollen:

● Wieso wurde den Stimmbürgern nicht bereits 1980 gesagt, dass das Abstimmungsprojekt die rechtskräftige Baulinie missachtet und eine entsprechende Korrektur an der Äulestrasse erfordert?

● Wieso wurde den Stimmbürgern nicht gesagt, dass dieser Bodenkauf notwendig ist, um die versprochene Parkierungsanlage für 220 PW zu erstellen?

● Warum wurde der Gemeinderatsbeschluss vom 28. September nicht sofort zum Referendum ausgeschrieben, sondern erst am 7. Dezember? Vielleicht weil Anfangs Oktober 1983 noch eine Pressekonferenz eingeplant war, an der die seriösen Baueingabepläne vorgestellt wurden?

Dies wollen die Bürger wissen und nicht, was eine Arrondierung bzw. kein unmittelbarer Zusammenhang bedeutet!

Was heisst ausserdem, das Referendum werde rechtlich geprüft! Im Normalfall müssen lediglich die Unterschriften auf ihre Rechtsgültigkeit hin überprüft werden. Werden jetzt rechtliche Wege gesucht um

das Referendum zu umgehen, wie z. B. bei den Toilettenanlagen?

Anstelle von endlosen «Zeitungsgefechten» würde eine öffentliche Podiumsdiskussion (unter neutraler Führung) den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern wohl mehr Klarheit verschaffen. Aus unserer Sicht steht dem nichts im Wege. Wir haben das Gespräch stets gesucht, mit dem Bürgermeister, mit Gemeinderäten, mit Landtagsabgeordneten. Auf unseren Wunsch hin kam ein Gespräch mit den beiden Parteipräsidenten zustande. Auf unseren Wunsch hin kommt es Anfangs Januar zu einem Gespräch mit (bis heute) mindestens einer Gemeinderatsfraktion. Wir haben nichts zu verbergen!

Wer die Bevölkerung verunsichert, welche Tatsachen und Argumente überzeugen, wird die Zukunft zeigen. Warten wir's ab.

Überparteiliches Initiativkomitee Kunsthau

Zum VCL-Artikel «Postautos in Liechtenstein - ein teurer Spass»

Anlässlich eines Ferienaufenthaltes in Ihrem Lande haben meine Frau und ich die öffentlichen Verkehrsmittel ausgiebig in Anspruch genommen.

Nach Beendigung unserer täglichen, längeren Wanderungen haben wir eines Ihrer schönen Hallenbäder besucht und sind dann, aus jeder Richtung kommend, mit dem Postbus zu unserer Unterkunft zurückgefahren. Die Freundlichkeit des Fahrpersonals haben wir als sehr angenehm empfunden. Die Fahrpreise fanden wir nicht zu hoch (meine Frau und ich gehören zur arbeitenden Bevölkerung und sind auch keine Grossverdiener). In der Bundeshauptstadt sind wir von den öffentlichen Verkehrsmitteln höhere Preise und schlechten Service gewohnt.

Wir hoffen auch im 1984 wieder einen Urlaub in Ihrem Lande verbringen zu können.

(Familie Wilfried Wegener, Bonn)

**TAK**  
Theater am Kirchplatz

Sonntag, 8. Januar  
Montag, 9. Januar  
Dienstag, 10. Januar  
20.00 Uhr  
Fr. 22.- / 18.-  
3. Schauspiel im Hauptabonnement und freier Verkauf  
Anthony Shaffer

**Revanche**  
Günter Strack, Claus Theo Gärtner u.a.  
Endproben und Premiere im TAK

Freitag, 13. Januar  
20.00 Uhr  
Fr. 20.- / 17.-  
Schauspiel ausser Abonnement  
Simone de Beauvoir

**Eine gebrochene Frau**  
mit Erika Pluhar  
Aufführung des Burgtheaters Wien

Samstag, 14. Januar  
20.00 Uhr  
Fr. 20.- / 17.-  
Jazzkonzert

**George Adams / Don Pullen Quartet**  
George Adams, tenor sax; Don Pullen, piano; Cameron, Brown, bass; Dannie Richmond, drums

Freitag, 20. Januar  
20.00 Uhr  
Fr. 20.-

**Chi Coltrane**  
Die Rock-Lady aus den USA

Mittwoch, 25. Dezember  
20.00 Uhr  
Fr. 20. / 17.-  
Tanztheater

**Anne Teresa De Keersmaeker Michele Anne De Mey**  
Fase. Four Movements on the Music of Steve Reich

Freitag, 27. Januar  
20.00 Uhr  
Fr. 20.- / 17.-  
Gitarren-Recital

**Pepe Romero**  
Werke von Sor, Giuliani, Bach, Rodrigo, Tarrega u.a.